

Deutschland fürchten oder von Deutschland lernen?

Von Stefan Howald

Als die Oder 1997 Teile Ostdeutschlands überschwemmte, sass die deutsche Nation gebannt vor den Bildschirmen, und die Hilfsbereitschaft übertraf alle Erwartungen. Erstmals seit der Wiedervereinigung schien so etwas wie ein Gemeinschaftsgefühl zwischen alten und neuen Bundesländern entstanden. Im Kampf gegen die vermeintlich gezähmte Natur fand man sich vereint. Ob die Zählung der Wassergewalten, die Begradigung und Eindämmung von Flüssen, die Trockenlegung von Mooren und Sümpfen, womöglich ein typisch deutscher Charakterzug sei, ist eines der Themen von David Blackbourns ebenso materialreicher wie anregender Studie.

Bedroht war 1997 durch das Hochwasser auch das Oderbruch. Eine Niederung westlich der Oder, rund 650 Quadratkilometer gross, zwischen dem polnischen Kostrzyn und Bad Freienwalde. Landwirtschaftlich fruchtbar und zugleich Naturparadies. Ein Gebiet von urtümlicher Schönheit.

Dabei ist das Oderbruch künstlich geschaffen worden. Friedrich der Grosse gab 1747 den Auftrag zum Bau des Oder-Kanals, um die damaligen Sümpfe in der östlichen Mittelmark auszutrocknen. Es wurde zu einer im Wortsinn militärischen Operation. Der Kartoffelanbau in den neu gewonnenen Gebieten half Preussen, den Siebenjährigen Krieg zu überstehen. Zugleich wurde ein Siedlungsprogramm für den Wilden Osten in Angriff genommen. Rund 300'000 Personen siedelten sich während Friedrichs II. Regierungszeit neu in Preussen an, davon viele im Oderbruch, auch Hugonotten aus dem preussischen Neuenburg. Doch die Trockenlegung veränderte das Ökosystem. Noch die jüngsten Überschwemmungen lassen sich als eine Spätfolge der Austrocknung von Überlaufzonen der Oder begreifen.

Diese «Eroberung der Wildnis» dient Blackbourn als Paradigma einer deutschen Geschichte als Geschichte der Landschaftsunterwerfung. Da ist beispielsweise die «Bändigung» des Rheins. Nach Plänen des badischen Ingenieurs Johann Gottfried Tulla wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Rhein zwischen Basel und Worms von 345 auf 273 Kilometer begradigt, wobei 2200 Inseln verschwanden. Während die Dampfschiffahrt triumphierte, verloren Fischer und Goldwäscher ihre Existenzgrundlage. In weiteren Kapiteln zeigt

Blackbourn, wie Wilhelmshaven als Marinebasis an der Nordsee zwischen 1869 und 1879 aus dem Moor gestampft und zahlreiche kleinere Moorkolonien aufgebaut wurden; zudem schildert er, wie vor dem 1. Weltkrieg zahlreiche Talsperren und Dämme die «weisse Kohle» der Wasserenergie erschlossen und die neuen Industriegebiete mit Trink- und Brauchwasser versorgten.

Das ist alles faszinierend und differenziert dargestellt, unter Auswertung zahlloser regionaler Literatur. Blackbourn beschreibt die politischen Bedingungen, die ideologischen und juristischen Auseinandersetzungen sowie die technischen Umsetzungen; er führt Befürworter und Gegner vor, und die Opfer, auf deren Kosten dieser technische Fortschritt ging; schliesslich diskutiert er die ökologischen Folgen, die «Logik unbeabsichtigter Konsequenzen».

Als Blackbourns Buchs letztes Jahr auf Englisch erschien, wurde es sowohl in der «New York Review of Books» als auch in der «London Review of Books» ausführlich, mehrseitig besprochen. Während beide Besprechungen die überragende Leistung Blackbourns würdigten, zogen sie unterschiedliche Folgerungen. In der «New York Review» wurde betont, die USA könnten, im Angesicht des gerade versinkenden New Orleans, von der deutschen Umwelttechnologie und ihrer Diskussion um Nachhaltigkeit nach dem 2. Weltkrieg lernen. In der «London Review» hingegen wurde in den Vordergrund gerückt, dass Blackbourn die deutsche Natureroberung in eine aggressive, imperialistische Tradition stellt.

Letzteres hängt vor allem mit dem 5. Kapitel des Buchs zusammen. Es zeigt die rassistische Ostpolitik des deutschen Faschismus als Fortführung der Landschaftseroberung mit radikaleren Mitteln. Die tendenziell seit den deutschen Ordensrittern vorhandene Abwertung der Slawen als inferiore Rasse, die ihrer Landschaft keine Zivilisation abzugewinnen vermöchten, wurde von den Nazis zum Genozid vorangetrieben. Das präsentierte Material zur Instrumentalisierung der deutschen Naturschutzbewegung durch die Nazis und zur Gleichsetzung von bedrohlichen Sümpfen mit untermenschlichen Slawen und Juden ist erschreckend genug. Und dennoch ist die These eines besonderen deutschen Verhältnisses zur Eroberung der Natur ein kulturalistisches Klischee. «Machet euch die Erde untertan»: Das biblische Motto ist als instrumentelles Verhalten unter verschiedenen politischen und sozialen Bedingungen umgesetzt worden. Deutschland kam zumeist hintendrein. Die Begradigung von Küsten und Trockenlegung von Sümpfen: Holland ging voran. Der Staudammbau: Frankreich

und die USA machten ihn vor. Deutschlands Imperialismus in Afrika war verglichen mit dem britischen ein nachholender. Hitler hat die Eroberung des Ostens gelegentlich als «Indianerkrieg» bezeichnet. Sein Genozid übertraf alles Vorangegangene. Aber seine Metapher beruhte auf realen Ereignissen: Die Eroberung des US-Westens war nicht nur Rodung der «Wildnis», sondern auch ein Vernichtungskrieg gegen einheimische Völker. Blackbourns Darstellung rückt diese Aspekte differenziert in den Blick, nur um in der zugespitzten These internationale Vergleiche und kontextuelle Bedeutungen beiseite zu schieben. Im Übrigen lassen sich der heutige instrumentelle Umgang mit der Natur und seine Verheerungen beim Drei-Schluchten-Damm in China in einer Grössenordnung studieren, die vieles bisherige in den Schatten stellt.

Seiner These eines deutschen imperialistischen Sonderwegs im Wasserbau widerspricht Blackbourn im 6. Kapitel selber, wenn er die in der BRD nach 1970 entstandene Umweltschutzbewegung in vielem für vorbildlich hält. Noch wichtiger ist eine Schlussfolgerung, die er aus dem Oder-Hochwasser von 1997 zieht: Künftige Überschwemmungen lassen sich nur in Zusammenarbeit zwischen Tschechien, Polen und Deutschland verhindern. Vielleicht lässt sich nicht nur von Deutschland, sondern auch von Europa etwas lernen.

David Blackbourn: Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft. Aus dem Englischen von Udo Rennert. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2007, 592 Seiten, 68,90 Franken

Dieser Artikel erschien in der Buchbeilage der Neuen Zürcher Zeitung am Sonntag vom 24. Februar 2008, Seite 19